

## Fünftes Capitel.

1. Belisar in Ravenna. Sein treuloses Verfahren mit den Gothen. Totila wird König 541. Seine schnellen Erfolge. Sein Zug nach dem Süden. Er erobert Neapel. Er schreibt an die Römer. Er bricht nach Rom auf. Er erobert Tibur. Zweite gothische Belagerung Rom's, im Sommer 545. Belisar kehrt nach Italien zurück. Der Hafen Portus. Das Gothenlager.

Belisar zieht  
in Ravenna  
ein, A. 539.

Die Geschichte der Stadt erlaubt uns nicht, weder den abziehenden Gothen auf der flaminischen Straße zu folgen, noch jene hartnäckigen Kämpfe in Tusciën, in der Æmilia und in Venetien zu schildern, in denen Belisar mit bewundernswertem Genie sowol die Verzweiflung der Feinde, als die Widerspenstigkeit der kaiserlichen Generale bezwang. Zweiundzwanzig Monate nach dem Abzuge der Gothen von Rom konnte endlich der große Feldherr seinen Einzug in das feste Ravenna halten, am Ende des Jahrs 539.<sup>1</sup> Die Krone Italien's, welche ihm die Besiegten angetragen, zum Schein annehmend, hatte er diese mit byzantinischer List getäuscht, um jene dem Kaiser zu bewahren; als er nach Constantinopel sich einschiffte, nahm er die Schätze des Palasts von Theodorich und den Gothenkönig mit sich, welcher in die Gefangen-

<sup>1</sup> Das Ende des Jahres 539 wird für dieses Ereigniß von Muratori glücklich gegen Pagi behauptet. Annal. ad An. 540 und die 32. Dissert.

schaft des kühnen Johannes gefallen war.<sup>1</sup> Die Erzählung, daß Vitiges von Ravenna nach Rom entflohen, in der Basilika Julii in Trastevere den Altar umfaßt, und sich dann nach eidlicher Versicherung seines Lebens den Feinden überliefert habe, scheint ein Sage zu sein.<sup>2</sup>

Aber das Reich des großen Theodorich war noch nicht vernichtet. Wenn der schnelle und spurlose Untergang der Vandalen in Afrika erstaunen macht, so hat der glänzende Wiederaufschwung der Gothen nach einem so tiefen Fall gerechte Ansprüche auf Bewunderung. Dieses Heroenvolk hatte in der Bestürzung die Waffen vor einem Helden, seinem Ueberwinder, niedergelegt, treuherzig hoffend, daß er fortan als König über sie und Italien herrschen werde. In dieser Erwartung getäuscht, erhob es sich obwol von 200000 streitbaren Kriegeren auf nur ein paar Tausend herabgeschmolzen, und stellte seine Nationalehre wie sein Reich durch fast beispiellose Kämpfe siegreich wieder her, welche seinen endlichen Untergang mit unvergänglichem Ruhm verherrlicht haben.

Noch war Belisar nicht in See gegangen, als die in Pavia stehenden Gothen dem Uraias, einem Neffen des Vitiges, die Krone anboten: er setzte sie auf das Haupt des tapfern Ildibad, den er aus Verona herbeigerufen hatte. Der neue Gothenkönig schickte Gesandte nach Ravenna, Belisar zu erklären, daß er selbst kommen werde, den Purpur

Ildibad, König der Gothen.

<sup>1</sup> Das Verfahren Belisar's war ein offener Berrat, und die Entrüstung darüber setzte das Nationalgefühl der Gothen in Flammen. So urteilt auch Dahn, Prokopius von Casarea, ein Beitrag zur Historiographie der Völkerwanderung und des sinkenden Römerthums. Berlin 1865, p. 408.

<sup>2</sup> Anast. Vita Vigilii. Mabillon (Iter. Ital. III. p. 77) sah im Museum Landi zu Rom im Jahre 1685 einen Botivschild Belisar's aus Erz, Vitigem regem supplicem exhibens.

zu seinen Füßen abzulegen, wenn er sein gegebenes Versprechen, die Krone Italien's anzunehmen, erfüllen wolle. Ein minder besonnener oder mehr ehrgeiziger Feldherr würde kaum der Lockung widerstanden haben, sich zum Könige Italien's aufzuwerfen. Die Heldenkraft und das Genie Belisar's, seit Cäsar vielleicht ohne Gleichen, würde auf dem Throne Ravenna's einige Jahre lang ruhmvoll gegläntzt, doch ihn nicht behauptet haben. Wenn es den Gothenkönigen nicht gelang, ihr Königreich zu sichern, obwol dies auf der Macht eines Volksstammes oder doch einer zahlreichen Kriegerkaste ruhte, wie sollte dies Belisar gelingen, welcher zu gleicher Zeit und unfehlbar den Widerspruch der Gothen, der Italiener, und der Byzantiner würde zu bekämpfen gehabt haben? Statt sich zum Rebellen gegen den Kaiser auf zu werfen, schiffte sich der ruhmgekrönte Held ruhig nach Byzanz ein, um den Oberbefehl im persischen Kriege zu übernehmen, und er überließ den Generalen Bessas und Johann die Angelegenheiten Italien's. Kaum war er auf der See, als diese sich zum Verderben der Griechen wendeten, und in kurzer Zeit erschreckte den Kaiser Justinian und Belisar selbst ein neuer Gothen-Held, der dem furchtbaren Hannibal ähnlich wurde.

Belisar schiffte sich nach Byzanz ein.

Der junge Neffe Ildibad's, Totila, befehligte in Treviso einen gothischen Heerhaufen, als ihm die Ermordung seines Oheims durch einen gepidischen Bluträcher gemeldet wurde. Bestürzt gab der Jüngling alles verloren; er bot dem Constantianus, der in Ravenna befehligte, die Stadt Treviso an. Er hatte zum Zweck der Unterhandlung eben griechische Gesandte empfangen, als Boten aus dem Lager seines eigenen Volks in Pavia vor ihn traten und ihn auf den Thron

beriefen. Der verwirrte junge Krieger nahm die Krone, und die Gothen hörten zu gleicher Zeit den Tod des Usurpator's Erarich und die Wahl Totila's, am Ende des Jahrs 541.<sup>1</sup> Sofort erfaßte ein enthusiastischer Geist dies Kriegervolk, und alles veränderte sich wie mit einem Zauberichlage.

Totila, König  
der Gothen,  
A. 541.

Ein Jahr reichte für Totila hin, sich durch die Bezwingung vieler Städte diesseits und jenseits des Po furchtbar zu machen, und schon im Frühling 542 (mit welchem Procopius, der nach Frühlingen zählt, das achte Jahr des gothischen Krieges beginnt) konnte er nach Tuscien hinunter ziehn. Er setzte über den Tiber, aber schob es auf, die Gräber seines Volks an den Mauern Rom's zu rächen, und eilte erst mit kluger Voraussicht nach Samnium und Campanien um sich dort durch die Eroberung der wichtigeren Städte zu sichern. Sein Name ging bereits als Schrecken vor ihm her. Es war auf diesem Zuge, daß der junge Held den heiligen Mönch Benedict im Kloster von Monte Casino besuchte, und seine Vorwürfe und Prophezeiungen vernahm: „Du thust viel Böses, hast viel Uebles gethan, stehe nun von der Ungerechtigkeit ab. Du wirst über Meer gehen, in Rom einziehen, neun Jahre wirst du herrschen, im zehnten wirst du todt sein.“<sup>2</sup>

Seine  
Triumfe.

Benevent nahm er im ersten Anlauf, warf die Stadtmauern nieder, eilte fort, ließ die Trompeten vor Neapolis

<sup>1</sup> Der Beiname Totila's war Baduela. So bezeichnen ihn auch die Münzen: D. N. BADUILA REX, und so nennt ihn auch die Histor. Misc. und Jornandes. Anast. schreibt Badua oder Badiulla.

<sup>2</sup> Multa mala facis, multa fecisti, jam ab iniquitate compescere. Equidem mare transiturus es, Romam ingressurus, novem annis regnabis, decimo morieris. Hist. Misc. XVI. p. 458, und die Annal. Benedict. des Mabillon ad A. 541. T. I. 97.

blasen, schlug sein Lager vor dieser Stadt auf, und sie bedrängend schickte er zugleich fliegende Reiterhaaren nach Lucanien, Apulien und Calabrien aus. Alle diese schönen Provinzen gaben sich und den gesammelten Schatz der kaiserlichen Steuern willig in die Gewalt der Gothen zurück, deren junger König den Landmann schonte, während von Ravenna bis nach Hydruntum herab die griechischen Beamten Städte und Aecker gierig ausjogen. Die Italiener erkannten bereits, wie töricht sie gewesen waren die gerechte Herrschaft der Gothen mit der unersättlichen Despotie der Byzantiner zu vertauschen. Alexandros verwaltete damals die Finanzen Italien's in Ravenna, ein gewissenloser Vampyr, welchen die witzigen Griechen wegen seiner Geschicklichkeit, die Goldstücke zu beschneiden, Psalidion, das heißt die Scheere, nannten; und die Befehlshaber in den Hauptstädten (der goldgierige Bessas befehligte in Rom) standen ihm in Erpressungen nicht nach. Procopius bemerkt ausdrücklich, daß damals alle von Theodorich bestimmten Getreideausteilungen für die Bürger Rom's eingegangen waren, und daß ihre Aufhebung durch Alexander von Justinian genehmigt worden war.<sup>1</sup> Weil auch die byzantinischen Kriegsknechte um ihren Sold betrogen wurden, geschah es, daß sie haufenweise zu den Gothen übergingen, wo sie reichlich Nahrung und Lohn erhielten.

Er erobert  
Neapel.

Neapel, durch Hunger auf's äußerste gebracht, öffnete im Frühling 543 die Tore, und gab Totila Gelegenheit, die Welt noch mehr als durch seine Kriegsthaten durch seine Tugenden zur Bewunderung hinzureißen.<sup>2</sup> Er sorgte wie

<sup>1</sup> Procop. Hist. Arcana c. 26.

<sup>2</sup> Die Chronologie macht hier Schwierigkeit, da der Continuator Chron. Marcell. Com. den Fall Neapel's im Jahr 544 anzunehmen

ein Vater oder Arzt für die Neapolitaner: den Heißhungrigen ließ er vorsichtig Speise und Kräfte wiedergeben, sie durch gieriges Verschlingen nicht zu tödten. Ihr Eigenthum, die Ehre ihrer Weiber schützte er; großmütig gab er dem Griechen Konon und seinen Truppen, welche der Capitulation gemäß sich einschiffen sollten, aber von Widerwinden zurückgehalten wurden, Wagen, Pferde und Zehrung, und ließ sie unter gothischem Geleit nach Rom ziehen. Dann warf er, wie er mit allen andern eroberten Städten zu thun pflegte, die Mauern Neapel's auf den Boden; Rom's eingedenk, an dessen Wällen die Nation der Gothen zu Grunde ging, schien er den Befestigungen der Städte Vernichtung geschworen zu haben. Wenn er sie niederreißen ließ, so sagte er den Gothen, er thue dies, damit sich kein Feind darin festsetze, und den Bürgern, damit er sie für immer von den Qualen der Belagerung befreie.

Von Neapel aus schickte Totila Briefe an den römischen Senat, welchen er sich bereits dadurch verpflichtet hatte, daß er in Kumä aufgefangene Patricierfrauen mit Artigkeit zurücksandte.

„Diejenigen,“ so schrieb der Gothenkönig, „welche ihre

Er schreibt an  
die Römer.

Nächsten aus Unwissenheit oder Vergessenheit kränken, haben ein Recht auf die Nachsicht der Beleidigten. Denn die Ursache ihres Vergehens entschuldigt sie. Wenn aber jemand wissend beschädigt, so bleibt ihm kein Milderungsgrund seines Vergehens: denn er muß mit Recht nicht allein die Schuld der That, sondern auch des Willens tragen. Darum sehet zu, ob ihr wegen dessen, was ihr an den Gothen ver-

scheint. Indeß sucht Muratori d. J. 543 zu behaupten, und auch Pagi läßt in diesem Jahr Totila gegen Rom ausbrechen.

übtet, noch irgend eine Entschuldigung findet. Denn was von beiden habt ihr für euch, die Unkenntniß der Wolthaten Theodorich's und Amalafuntha's, oder die Zeit, welche diese in's Vergessen dahinnahm? Keins von beiden ist möglich. Denn weder in geringen Dingen, noch vor langer Zeit, sondern in den höchsten Gütern und eben jetzt erst, haben sie euch Gunst erwiesen. Die Art aber, wie die Griechen um ihre Untertanen bemühet sind, werdet ihr entweder vom Hörensagen oder aus eigener Erfahrung kennen, während ihr selbst bereits erfuhrt, in welcher Weise die Gothen die Italiener behandelt haben. Und dennoch habt ihr jene, so scheint es, mit vorzüglicher Gastfreundschaft empfangen. Welche Gastfreunde ihr aber aufgenommen habt, wißt ihr wol, wenn euch die Rechenkunst des Alexandros irgend bekannt ist. Ich will nicht von den Truppen und ihren Führern sprechen, durch deren Wolwollen und Hochherzigkeit ihr soweit gekommen seid, während sie selbst dadurch soweit gebracht sind. Mag niemand von euch wännen, daß ich diese Schmach aus jugendlichem Ehrgeiz auf sie werfe, noch daß ich, als ein Barbarenkönig, großspralend rede. Denn ich sage nicht, daß die Bezwingung solcher Männer ein Werk unsrer Tapferkeit sei, sondern ich versichere, daß sie die Strafe für die an euch begangenen Frevel ereilt habe. Und wie, wäre es nicht das Unsinnigste von der Welt, daß ihr selbst, während sie Gott um euretwillen straft, bei ihren Mißhandlungen ausdauern wolltet, statt euch diesen Nebeln zu entziehen? Gebt euch demnach einen Grund, das zu entschuldigen, was ihr den Gothen Uebles gethan, uns aber einen, euch zu verzeihen. Und ihr werdet ihn haben, wenn ihr, nicht das Neufferste des Krieges abwartend und auf einen nichtigen

Rest von Hoffnung trogend, das Bessere erwählt, eure gegen uns verübten Unbilden wieder gut zu machen.“<sup>1</sup>

Diesen Brief ließ Totila durch gefangene Römer den Senatoren zustellen, und da der General Johannes ihnen die Antwort untersagt hatte, sandte der König noch mehre Schreiben versöhnlichen Inhalts nach Rom, wo sie das Volk in Abschriften und Placaten auf den belebtesten Plätzen mit gemischten Gefühlen las. Die griechischen Befehlshaber argwöhnten Einverständnisse der arianischen Priester in Rom mit den Gothen, und verjagten sie sämmtlich aus der Stadt; wenig später verbannten sie auch den Patricier Cethegus nach Centumcellä, welcher mit der schon zweifelhaften Ehre eines Princeps des Senats bekleidet war.

Nachdem Totila ganz Campanien unterworfen hatte, brach er am Ende des Winters zwischen 543 und 544 nach Rom auf. Die Kunde, daß der Kaiser Justinian Belisar selbst vom persischen Kriege abberufen und ihm zum zweitenmal den Oberbefehl in Italien übertragen habe, ängstigte ihn nicht; denn im Norden wie im Süden hatte er sich durch starke Grundlagen gesichert, und er wußte außerdem, daß die Streitkräfte des großen Feldherrn gering waren.

Belisar kam, und während er noch an den Küsten des adriatischen Meers mit Anwerbung von Truppen die Zeit verlor, erschien der Gothenkönig in der Nähe Rom's. Die feste und wichtige Stadt Tibur gewann er durch Verrat. Hier lag die isaurische Besatzung mit den Eingebornen in Streit, und diese ließen Nachts den Feind ein. Die Gothen behandelten Tibur schonungslos. Sie erstachen die Bürger,

Er nimmt  
Tibur.

<sup>1</sup> Procop. III. 9.



selbst den Bischof und die Geistlichkeit, und Procopius bedauerte den Tod eines Tivolesen Catellus, der damals unter den Italienern hohes Ansehen genossen habe.<sup>1</sup> Totila ließ in Tibur eine Garnison zurück, machte sich hierauf zum Herrn des obern Laufs des Tiber, und schnitt dadurch den Römern die Verbindung mit Tuscien ab.

Dies waren seine Einleitungen zur Belagerung Rom's, aber er schob sie auch jetzt noch auf, um zuvor die Eroberung vieler Städte Tuscien's, Picenum's und der Aemilia zu unternehmen, worüber das Jahr 544 und ein Teil des folgenden verstrich. Erst im Sommer 545 lagerte er sich vor Rom.<sup>2</sup>

Es stand hier Bessas mit 3000 Mann. Belisar hatte ihm zur Unterstützung zwei tüchtige Hauptleute geschickt, den Perser Artasires und den Thracier Barbation, mit dem strengen Befehl, keinen Ausfall auf die Feinde zu wagen. Aber kaum zeigten sich die Gothen vor den Mauern, als diese Führer sie angriffen. Sie wurden geschlagen, und retteten sich nur mit wenigen in die Stadt, worauf kein Ausfall mehr gemacht wurde.

Totila belagert Rom.  
A. 545.

Die zweite gothische Belagerung Rom's ist auf merkwürdige Weise von der ersten verschieden; sie erinnert an die Belagerung unter Marich. Während Vitiges sein Heer in

<sup>1</sup> Procop. III. 10. Catellus ist ein in Tivoli antiker Name.

<sup>2</sup> Ich folge hier in der Chronologie dem Muratori, Pagi und Procopius, und lasse mich durch den Cardinal Noris (Diss. hist. de Syn. V. p. 54) davon nicht zurückschrecken. Procopius gibt die Einschließung Rom's im 11. Jahre des Kriegs (also 545—546) an. Gibbon setzt sie auf den Mai 546, aber er kann den Monat nicht beweisen. Baronius nimmt nach dem Vorgang des Contin. des Marcellin., nach Marius Aventic. und Theophan. 547 an, was Muratori bestrittet.

sieben festen Lagern aufgestellt und die Mauern, welche einer der größten Feldherren aller Zeiten verteidigte, unablässig bestürmt hatte, betrieb Totila die Einschließung Rom's mit solcher Ruhe, daß er sich sogar Zeit nahm, von seinem Lager aus andere Kriegsoperationen in der Aemilia auszuführen. Er begnügte sich vor der Hand die Zufuhren zu hindern, denn oberhalb beherrschte er den Fluß, und den Entsatz von der Meeresseite machte eine Flotte, die er in den Gewässern Neapel's aufgestellt hatte, zweifelhaft. Auch hatte er die Befehlshaber in Rom nicht zu fürchten; ihre Unfähigkeit und Nachlässigkeit zeigte sich in der Folge so groß, daß Totila die Stadt würde mit Sturm genommen haben, wenn er seine Streitkräfte daran hätte wagen wollen. Aber die Erinnerung an das Schicksal des Vitiges schreckte die Gothen von den Mauern zurück, und ihre kleine Anzahl mußte jeden Verlust doppelt empfindlich machen.

Unterdeß war Belisar unthätig in Ravenna. Er hatte den Kaiser dringend aufgefordert, ihm Hülfsstruppen zu schicken, und während diese langsam zusammengebracht wurden, verwünschte der unglückliche Held sein Loos, aus der Ferne zusehn zu müssen, wie sein Ruhm mit dem Schauplatz selbst, wo er ihn errungen hatte, verloren ging. Er klagte sich der Unflugheit an, weil er in Ravenna geblieben sei, statt sich mit den wenigen Truppen, die er besaß, nach Rom zu werfen, und Procopius, der dieser Anklage beizustimmen scheint, mildert sie durch eine philosophische Betrachtung über das Schicksal, welches die besten Entschlüsse der Menschen in das Gegenteil verkehrt, wenn es seine dunkeln Pläne verfolgen will. Nun eilte Belisar nach Epidamnum, dort die Truppen des Johannes und Isaaß anzunehmen, und sandte darauf Valentin

und Phokas in die Tiber-Mündung, die Besatzung von Portus zu verstärken. Denn der römische Hafen war noch in der Gewalt der Griechen, und Totila hatte bisher nicht versuchen können, dieses wichtige Castell ihnen zu entreißen — ein Umstand, welcher die Belagerung Rom's in die Länge zog. Als jene Führer Portus erreichten (es befehligte darin der General Innocentius) fanden sie jedoch die Gothen als Herren des untern Laufs des Stromes; denn zwischen der Stadt und dem Hafen hatte Totila sein Lager aufgeschlagen, acht Millien von Rom entfernt, im Campus Meruli, oder dem Amselfeld.<sup>1</sup> Diese Stellung war mit Einsicht gewählt, weil hier alle vom Meer kommenden Zuzüge abgehalten wurden; und da die Gothen die appische, lateinische und flaminische Straße beherrschten, konnten die Griechen nur von der Tibermündung den Entsatz von Rom versuchen.

Balentin und Phokas meldeten dem General Bessas ihre Ankunft und forderten ihn auf, gegen das gothische Lager zu derselben Zeit auszufallen, wo es die Truppen von Portus im Rücken angreifen würden. Aber Bessas wollte nichts unternehmen, und der vereinzelte Angriff jener endete mit völliger Niederlage und Flucht.

<sup>1</sup> Ich entnehme das aus S. Gregor. Dial. III. c. 5, wo er von Totila sagt: ad locum, qui ab octavo hujus urbis milliario Merulis dicitur; ubi tunc ipse cum exercitu sedebat. Noch heute heißt die Stelle Campo di Merlo. Gregor erzählt, Totila habe den Bischof Cerbonius von Populonium, welcher griechische Soldaten versteckt gehabt, dorthin kommen und dann im Schauspiel (wahrscheinlich nach der Einnahme Rom's) einem Bären vorwerfen lassen, der ihn übrigens verschmähte.